



Fach- und Werbe-Monatschrift für Zither-, Streichmelodion- und Lautenspiel

zur Pflege kunstgemäßer Haus- und Kammermusik mit „Vereins-Echo“ und vielseitiger Musikbeilage

Herausgeber und Hauptschriftleiter: Richard Grünwald — Schriftleiter: Josef Swoboda

Verlag und Schriftleitung: Muse des Saitenspiels · Bad Rhöndorf am Rhein

Bezugsbedingungen siehe am Schluß des redaktionellen Teils — Nachdruck sämtlicher Urchöpfungen nur mit besonderer Erlaubnis gestattet

Inhalt: Heinrich Frh. von Reigersberg zum 50. Geburtstag. — Der Zitherchor. Von H. Frh. v. Reigersberg. — Jose Blätter. Unsere Musikbeilage. — Auf der Warte. — Konzert-Rundschau. — Briefkasten. — An unsere Leser. — Bezugsbedingungen. — Vereins-Echo. Musikbeilage: Kleine Umspielung über das Weihnachtslied „Es ist ein Reis entsprungen“ für Zither, Schloßgeige und Gitarre von Rich. Grünwald. Weihnachtliche Hirtenweise für Zither von Karl Wendl; Du lieber, heiliger, frommer Christ, Weihnachtslied für Zither.

Heinrich Freiherrn von Reigersberg zum 50. Geburtstag!

Am 6. Januar 1925 feiert Heinrich Freiherr von Reigersberg, eine der bedeutendsten Persönlichkeiten auf dem Gebiete des Zitherspiels, seinen fünfzigsten Geburtstag. Jeder, der als Zitherspieler höheren Zielen zustrebt und einige Kenntnisse in der Geschichte des Zitherspiels besitzt, kennt den Namen dieses besonders um unsere Literatur hochverdienten Mannes. Kaum gibt es noch eine Vortragssfolge für ein ernstes Zitherkonzert, die nicht irgend eines seiner Werke aufweist.

Freilich gab es eine Zeit, da Freiherr von Reigersberg, dem Zwange der Verhältnisse und geschäftiger Freunde sich fügend, sich für die niedere volkstümliche Literatur einsetzte und der breiten Heerstraße folgte. Er tat es aber wohl gegen seine innerste Ueberzeugung, jedenfalls „der Not gehorchend, nicht dem eigenen Trieb“. Denn frühe schon hatte er sich durch unermüdete Schulung seiner Anlagen ein genügendes Maß von musikalischem Wissen und Können angeeignet, um für die Zithermusik ein selbständiges Urteil zu haben. Sein erstes öffentliches Auftreten als Schriftsteller und Komponist aber fiel in eine Zeit, da die Ent-

wicklung der Zithermusik an einem eigenartigen Wendepunkt angelangt war. Einerseits war als Höhepunkt der bisherigen Entwicklung eine in ihrer Art klassische Literatur im Aufblühen begriffen, andererseits jedoch hatte ein zwanzigjähriges Bestehen zweier Fachblätter und eine ständige Vermehrung der Zithermusikvereine dem Zitherspiel eine solche Menge Anhänger zugeführt, daß die Aufnahmefähigkeit für gute Musik damit nicht Schritt halten konnte. Es fehlte außerdem an befähigten Spielern, auch konnten die damaligen Instrumente den Anforderungen anspruchsvoller Komponisten kaum genügen. Freiherr von Reigersberg trat zunächst als unerschrockener Vorkämpfer einer auf künstlerischen Grundlagen fußenden Zithermusik auf. Schließlich drängte sich ihm die Ueberzeugung auf, daß es zwecklos sei, gegen den Strom zu schwimmen. In dem Maße nämlich, wie allmählich eine kleine Gruppe fortschrittlicher Zithermusiker sich bildete, verstärkte sich der Segendruck der ständig wachsenden Masse derer, die das Heil der Zither von ihrer Volkstümlichkeit abhängig machten, und es sah zeitweilig so aus, als ob tatsächlich das Kunst-

gemäße Zitherspiel die Liebhaberei einiger verschrobener Käuze bleiben sollte. So kam es, daß Freiherr von Reigersberg, der damals die musikalische Eignung der Zither noch nicht völlig ergründet hatte und für höhere Formen entschieden untauglich fand, zur Umkehr mahnte: die Komponisten sollten sich den Forderungen der Masse anpassen, zumal es auch aussichtslos schien, die Menge auch nur teilweise zu einer höheren Auffassung des Zitherspiels zu bekehren.

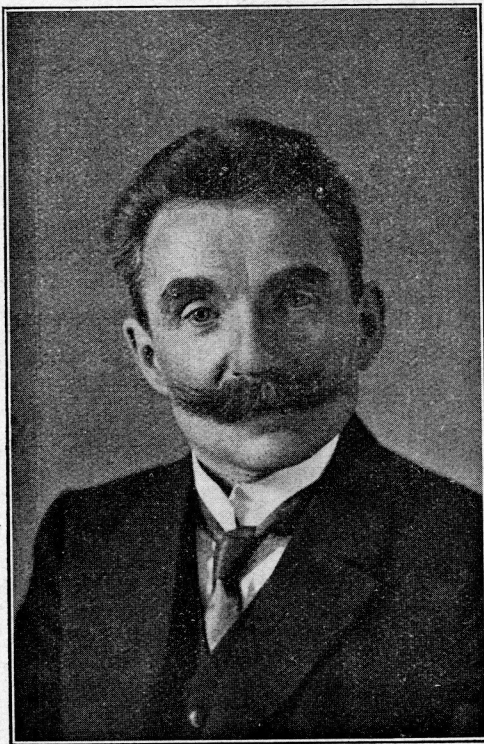
Es hatte nicht lange gedauert, so war es Freiherrn von Reigersberg zum Bewußtsein gekommen, daß er bei seiner Mahnung zur Volkstümlichkeit von falschen Voraussetzungen ausgegangen war. Eine weitere strenge Schulung seiner tonsetzerischen Fähigkeiten eröffnete ihm das Gebiet der Polyphonie, und da mit der zunehmenden Verbreitung der neuzeitlichen Zither-Behrmethoden auch die Fertigkeit im Freisaitenspiel eine ungeahnt hohe Stufe erreicht hat, verdichtete sich bei ihm die Ueberzeugung, daß die Ausdrucksmöglichkeiten der Zither auch zur Darstellung musikalischer Kunstwerke in höheren und strengeren Formen ausreichen und in weiterem Maße, als es der Fall war, ausgenützt werden können. Dazu kam, daß das Häuflein Freunde fortschrittlicher Zithermusik aller Ausichtslosigkeit und aller Gegenarbeit zum Trotz im stillen weitergearbeitet hatte, und als nun die ersten Erfolge in die Öffentlichkeit drangen, da stellte sich schließlich heraus, daß auch die Masse der Zitherspieler durchaus nicht in ihrer Gesamtheit für gute Musik unempfänglich ist, wie es von denen, die Vorteil aus der Niedrighaltung der Zithermusik ziehen, bis dahin als unumstößliche Tatsache hingestellt wurde und wodurch sich Freiherr von Reigersberg hatte beeinflussen lassen.

Aus der Erkenntnis der wahren Sachlage aber zog er dann die sich für ihn naturgemäß ergebenden Folgerungen. Von jetzt an konnte er ohne Hemmungen seinem auf die höchsten Ziele gerichteten Schaffensdrang folgen. Er gab die bis dahin mit Rücksicht auf den Geschmack der großen Massen fast ausschließlich gepflegte Tanzform auf und wandte sich der ernstesten Kunst zu. Hatte er bereits streng polyphone Werke für die Orgel geschaffen, ferner mehrstimmige Gesänge und Lieder mit Klavierbegleitung, so übertrug er nunmehr die polyphone Satzweise auf die Zither und half einen streng musikalischen, dabei dem Wesen der Zither glücklich angepaßten Zithersstil begründen. Ihm wurde die Zither nicht ein Werkzeug für mathematisch ausgetüfelte Spitzfindigkeiten, sondern die willfährige Kunderin seelischer Erlebnisse. Zugleich verstand er es, im besten Sinne des Wortes volkstümlich zu bleiben, wengleich er andere Wege einschlug, als etwa Hausstein und Pugh. Seine Vielseitigkeit befähigte ihn, für alle Gebiete der Zithermusik Muster-gültiges zu schaffen, sowohl für Zither allein als auch für mehrere Zithern und für Kammermusik (Zither, Streichinstrumente, Gitarre). Seine Schöpfungen umfassen alle Formen, von der einfachsten Liedform bis zur kunstvoll gebauten Sonate, so daß er jedem etwas bietet, dem Liebhaber schlichter Hausmusik sowohl als auch dem Vortragskünstler im Konzertsaal. Die Zahl der von ihm geschaffenen Werke ist bereits recht ansehn-

lich, und noch ist keine Abnahme der Schaffenskraft oder eine Verflachung zu bemerken. Im Gegenteil, es scheint vielmehr, daß der Künstler erst auf dem Gipfel seiner Leistungsfähigkeit angelangt ist, und wir können zuversichtlich hoffen, daß uns noch ein reicher Früchtekranz beschert sein wird.

Zwischendurch hat auch die schriftstellerische Tätigkeit des Freiherrn von Reigersberg nie ganz geruht. Zwar haben üble Erfahrungen und schwere Enttäuschungen ihn zeitweilig verstummen lassen, aber fortlaufend hat er mit herzwarmer Anteilnahme alle Vorgänge auf dem Gebiete des ihm so lieben Zitherspiels verfolgt, und es steht zu erwarten, daß mit der Wiederkehr geordneter Verhältnisse auch Freiherr von Reigersberg regelmäßig kämpfen wird in der Reihe derer, die mit sachlichem Ernst und ausgerüstet mit tiefgründigem Wissen eintreten für die Rechte und Pflichten der aus innerem Drang wahrhaft fortschrittlich gesinnten Zitherspieler.

Als Persönlichkeit lernen wir unser „Geburtsstagskind“ am besten in seinen schriftstellerischen Beiträgen und in seinen neueren Kompositionen kennen und schätzen. Aus ihnen spricht quellendes geistiges Leben zu uns, das nach Ausdruck und Mitteilung drängt. Ihm liegt nicht daran, den gegebenen Stoff einfach umzuschichten und in bereitstehende Formen zu gießen; ihn treibt die Fülle der seelischen Erlebnisse, die Form mit persönlichen Eigenwerten zu füllen. Daraus erklärt es sich, daß so manche in Freiherrn von Reigersberg einen Segner erblickten, bloß weil sie sich in ihrer Eigenschaft als Herdenmenschen und als Sklaven der Schablone getroffen fühlen. Die große Masse empfindet jede irgendwie den



Heinrich Freiherr von Reigersberg.

Durchschnitt überragende Erscheinung als Fremdkörper und sucht diesen abzustossen. Wer sich aber die Mühe gibt und wem überhaupt die Fähigkeit dazu verliehen ist, die Nebenmenschen vorurteilslos nach ihrem persönlichen Wert und ihrer geistigen Bedeutung einzuschätzen, der muß sich freuen, eine Persönlichkeit von so untadeliger Lauterkeit der Gesinnung und von so selbstloser, arbeitsfreudiger und erfolgreicher Hingebung an die Förderung unseres edlen Zitherspiels in unseren Reihen zu wissen, wie es Heinrich Frh. von Reigersberg ist. In einer langen Reihe von Jahren hat er im „Echo vom Gebirge“ vor allem als Musikkritiker beispielgebende Erziehungsarbeit geleistet, für die er aber jetzt nur Undank erntet. Auch hat er in allen Kunststreitfragen klärend eingegriffen. Es liegt aber nicht in der Natur von Frh. von Reigersberg, um jeden Preis seine Ansicht durchzusetzen; er ist keine Kampfnatur in der Art von Max Albert. Seht er auch keineswegs einer Auseinandersetzung mit einem Segner aus dem Wege, so zieht er sich doch zurück, wenn er auf völlige Verständnislosigkeit, bösen Willen und absichtliches Nichtverstehenwollen stößt.

Möge es dem Gefeierten vergönnt sein, noch recht lange für die Zither in dem von ihm angestrebten Sinne erfolgreich zu wirken, sowohl als Komponist wie auch als Schriftsteller, ihm selber zu innerer Genugtuung, uns Zitherfreunden zu anspornendem Vorbild und der kunstgemäßen Zithermusik zu gedeihlichem Heil!